

Verlaine, Paul-Marie: Der Sommer dehnt sich träg in farblos starrem Kleid (1870)

- 1 Der Sommer dehnt sich träg in farblos starrem Kleid,
- 2 Als sah ein Fürst dem Urteil zu, das er verhängte,
- 3 Im Himmel, der das Land mit weisser Glut versengte,
- 4 Und gähnt. Tief ruht der Mensch in schwerer Mattigkeit.

- 5 Die müde Lerche sang nicht mehr zur Morgenzeit,
- 6 Kein Wölkchen ringst, kein Hauch, der uns mit Kühlung tränkte
- 7 Und den Azur verhüllt, der bleiern schwer sich senkte,
- 8 Wo tiefes Schweigen ruht in Unbeweglichkeit.

- 9 Betäubt von dieser Glut verstummen ringst die Grillen.
- 10 Die Bäche in den engen, kieselbunten Rillen
- 11 Enteilen fürder nicht, zur Hälfte schon versiegt.

- 12 Und wo in luft'gem Tanze die Libellen irren,
- 13 Blinkt ein metallnes Licht, das glitzert und verfliegt,
- 14 Und Wespen schwarz und gelb, die hin und wieder schwirren.

(Textopus: Der Sommer dehnt sich träg in farblos starrem Kleid. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.d>